

Liebe Leser*innen!

Endlich: ein Himmel voller Gendersterne ist aufgegangen!

Wir Männer und Männerinnen sind natürlich auch beruhigt, dass die Femininität gewürdigt wird, zumal in solch origineller Form.

Warum denn „Liebe Leser und Leserinnen“, sorry: „Liebe Leserinnen und Leser“ schreiben Das passte doch gar nicht ins Zeitalter der Abkürzungen und Wortverstümmelungen! Wobei ich natürlich nicht gemeint haben will, dass die Schreibweise „Leser*innen“ etwa nicht originell sei. Auf der vermeintlich dritten Silbe betont, ist die *Aussprache* sogar *besonders* originell! Wen kümmert es unter den Anwendern, dass jungen Schülern beigebracht wird, sie sollen nach *Sprechsilben* trennen, also Le-se-rin-nen. Das rückt ins Sekundäre, schließlich hat die „geschlechtergerechte“ Sprache Priorität. - Darauf ein Tusch!! *Der* Tusch!?! - Wo bleibt denn das Feminine Pendant?!?!? - Also differenziere man künftig: *der* Tusch, *die* Tusche!

Über die Notwendigkeit solcherlei Maßnahmen ist sich Herr Nikolajew seit Generationen im Klaren, hat er doch Frau Nikolajewa zur Seite.

Merkwürdig ist übrigens, vielleicht nur aus meiner Perspektive, also als Mann, betrachtet, dass es *der* Hass, *der* Neid, *der* Krieg oder *der* Satan heißt, jedoch *die* Liebe, *die* Barmherzigkeit, *die* Hilfsbereitschaft oder *die* Güte. Meine Güte, was haben wir noch aufzuarbeiten!!

Gucken wir doch mal kurz nach Schweden: Der Zungenbrecher „sjuksköterska“ bedeutet im Deutschen „Krankenschwester“, im Schwedischen sind damit sowohl Frauen als auch Männer, im deutschen Sprachraum „Krankenpfleger“ genannt, gemeint. Dank des Utrums, das geschlechterübergreifend angewandt werden kann, löst man in Schweden das vermeintliche Problem, ohne dass bekanntlich schwedische Männer sich auf den im Dienst vermutlich nicht getragenen Schlips getreten fühlen.

Am letzten Sonntag sprach eine ältere Dame zu mir: „Ich bin Ostpreuße!“

Offenbar hatte sie kein Problem mit dieser Form der Selbstbenennung. Ich, Schmunzelnder, auch nicht. Vielleicht muss man als Frau ein gewisses Maß an Betagtheit gewonnen haben, um mit mehr Leichtigkeit mit dem Genderproblem umgehen zu können.

Eine andere Dame begrüßte drei Tage später eine weitere Dame, die sie an ihrer Wohnungstür empfing, mit den Worten: „Sei gegrüßt, du bist die Dritte!“ - Zwei andere Gäste saßen bereits in ihrem Wohnzimmer; beide waren Männer. Keiner von ihnen reagierte übrigens pikiert, wie ich mit Sicherheit weiß: einer von beiden war ich.

Übrigens, liebe Brandenburger Pfarrerin L.J., bedanke ich mich hiermit für ihre Hommage auf das Instrument des Jahres 2021, die Orgel; nur: da es Ihnen in ihrem Artikel um den Wohlklang ging, so stellt sich die Frage, ob es gut in den Kontext passt zu schreiben: „Zieht ein*e Organist*in zu gegebener Zeit die passenden Register ...“ - Meines Erachtens ist der Wohlklang zweifelhaft beim Ziehen solcher Register.

Ich schlage vor: Genderstern statt Zimbelstern ! ... und für das alte Volkslied „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ den zeitgemäßen Titel „Weißt du, wieviel Gendersternlein stehen?“!

Somit ist meine Predigt beendet, liebe Krankenschwester*inner und Krankenbrüder*innen.

